

# Paibacher



# Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für eine Zeile 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmherziggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Mai d. J. dem Generaldirector der priv. österreichischen Länderbank Palmer in Wien das Comthurkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Mai d. J. den österreichischen Staatsangehörigen, Functionären des österreichisch-ungarischen Hilfsvereines in Paris, und zwar dem Vicepräsidenten Maximilian Ritter von Schnapper das Comthurkreuz des Franz-Josef-Ordens und dem Schatzmeister Karl Malovich das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens, ferner dem Vicepräsidenten Julius Morpurgo den Adelstand mit Rücksicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. April d. J. die Marie Gräfin Welfersheimb zur Ehrenname des k. adelig-weltlichen Damenstiftes «Maria Schul» in Briinn allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. April d. J. den Privatdocenten und Adjuncten am zoologischen Institute der Universität in Graz Dr. Ludwig Böhmig zum außerordentlichen Professor der Zoologie an der genannten Universität allergnädigst zu ernennen geruht. *Bylandt m. p.*

Der Ackerbauminister hat den Forst-Inspection-Adjuncten Berthold Hanisch zum Forst-Inspection-Commissär ernannt.

Den 14. Mai 1898 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVII. Stück der kroatischen, das XVIII. Stück der polnischen und das XXVI. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Ausgestaltung unserer Kriegsmarine.

Die jüngste Action des Bundes österreichischer Industrieller, die sich in einem Rundschreiben an die Delegierten mit der Bitte um wärmste Unterstützung der neuen Marineforderungen gewendet haben, muß als ein Zeichen gesunder wirtschaftlicher Einsicht freudig begrüßt werden.

## Feuilleton.

### Die indische Witwe.

Von **Pundita Namabai Saraswati**.  
Deutsch von Hendrik Bender.

I.

Durch ganz Indien wird die Witwenschaft als die Strafe für furchtbare Verbrechen angesehen, welche die Frau in einer früheren Existenz auf Erden begangen hat. Die Dauer der Strafe ist länger oder kürzer, je nach der Größe des Verbrechens. Ungehorsam oder Untreue gegen den Gatten, oder gar dessen Ermordung in einer früheren Existenz, sind die Hauptverbrechen, welche durch Witwenschaft in der jetzigen bestraft werden.

Ist die Witwe Mutter von Söhnen, so ist ihr Los nicht so bemitleidenswert, denn gilt sie auch als Sünderin, so wird doch Verfolgung und Haß gemildert, in Anbetracht dessen, daß sie Mutter von

\* Pundita Namabai, eine indische Gelehrte von brahmanischer Abstammung, ist die erste Frau, welche öffentlich gegen die sociale Unterdrückung der indischen Frauen aufgetreten ist. Sie begründete im Jahre 1889 in Bombay und später in Puna eine Erziehungs- und Zufluchtsstätte für Witwen im Kindesalter und jugendlich verwitwete Frauen. Das Wirken dieser hochbetagten, edlen jungen Frau, die mit Geldmuth gegen die tausendjährigen Vorurtheile gekämpft, erfüllt mit Bewunderung. Das Capitel ist ihrer Schrift «The High-Caste Hindu Woman» entnommen.

Im Gegensatz zu den landläufigen Kundgebungen mit ihren allgemeinen Klagen und unfruchtbaren Schlagworten wird hier die Verfolgung praktischer Ziele empfohlen und auf die wirklichen Bedürfnisse der Industrie ebenso Rücksicht genommen, wie auf die Großmachstellung des Reiches. Gerade diese realistische Auffassung der einschlägigen Verhältnisse ist es, die der erwähnten Kundgebung einen besonderen Wert verleiht und sie von ähnlichen Actionen vortheilhaft unterscheidet.

Entgegen den über angeblich sehr große Forderungen der Marineverwaltung verbreiteten Nachrichten, ist diese an die Delegationen lediglich mit einem Budgeterfordernisse herantreten, das nach den Worten des Grafen Soluchowski unter thunlichster Berücksichtigung der finanziellen Leistungsfähigkeit der Monarchie den ersten Schritt auf dem Wege der Sanierung unserer Marineverhältnisse bedeutet. Mehr ist auch diese bescheidene Forderung in der That nicht und zweifellos wird die Action fortgesetzt werden müssen, soll die Wehrhaftigkeit unserer Kriegsmarine den großen wirtschaftlichen Aufgaben gerecht werden, die ihr in den modernen Wirtschaftsstaaten zufallen. Denn gerade vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus muß die Kriegsmarine in einer geeigneten Ausgestaltung als der verhältnismäßig nützlichste Theil der Wehrkraft bezeichnet werden, da sie nicht nur als Theil der Heeresmacht den Krieg verhütet und damit die Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte schützt und verbürgt, sondern auch activ als Trägerin unserer Flagge zur See die wirtschaftliche Entwicklung im höchsten Grade zu fördern geeignet ist. Eben wegen dieser Doppelseigenschaft kommt der Kriegsmarine ein wirtschaftlich viel höherer Wert zu, als den anderen militärischen Einrichtungen, ein Wert, der sich praktisch in der Unterstützung der handelspolitischen Flotte, in der Förderung der Staatsangehörigen und wenn nöthig auch in ihrem Schutze in culturell rückständigen Gebieten ausdrückt.

Mit Recht verweist daher die Kundgebung des Bundes österreichischer Industrieller auf die großen Dienste, die eine wehrhafte Kriegsmarine dem überseeischen Handel in Friedenszeiten zu leisten vermag. Die natürlichen Kräfte unserer Wirtschaftsordnung treiben die industrielle Gütererzeugung der modernen Culturstaaten dazu, immer weitere Gebiete des Erdballs zu Abnehmern dieser Erzeugnisse zu machen. Nur die Exportfähigkeit ermöglicht es, noch vielfach die Generalkosten der Unternehmungen zu decken und den Arbeitern eine dauernde Arbeitsgelegenheit zu gewähren. Bei dieser Entwicklung der Dinge kann und darf sich Oesterreich nicht wie ein untheiliger Zu-

bevorzugten Wesen ist. — Ihr zunächst im Range steht die alte Witwe. Wenn diese alle Leiden und Verfolgungen eines langen Witwenlebens tapfer ertragen hat, so wird sie fast von jedermann respectirt. Man ehrt in ihr auch das hohe Alter, abgesehen von der Person.

Die Witwe, die nur Mutter von Töchtern ist, wird gleichgiltig behandelt, zuweilen aber auch mit heftigem Haß verfolgt, besonders dann, wenn die Töchter nicht noch bei Lebzeiten des Gatten verheiratet sind.

Aber auf die Kind-Witwe, auch die kinderlose junge Witwe, fällt ganz besonders der Haß und die Verfolgung der ganzen Gemeinschaft, weil man sie für die größten Verbrecherinnen hält, die des Himmels Strafgericht getroffen.

Diese Anschauung hat sich erst in späterer Zeit herausgebildet; denn in alten Zeiten, als das Gesezbuch Manus\*\* noch nicht existierte und die Priesterschaft das Original der Veden-Texte, die die Witwen betreffen, noch nicht verstümmelt hatte, bestand sogar der Gebrauch der Wiederverheiratung.

Da in Indien die Mädchen schon im zartesten Kindesalter mit oft wenig älteren Knaben ehelich verbunden werden, so wurden viele Mädchen Witwen, ehe sie wußten, was Ehe sei; da der Gatte dann ohne

\*\* Die von Manus schon vor unserer Zeitrechnung zusammengestellten strengen Gesetze über das rituelle und sociale Leben haben noch heute in Indien unbedingte Gültigkeit.

schauer verhalten, denn eine solche Haltung wäre gleichbedeutend mit dem Verzicht auf die wirtschaftliche und damit auch auf die politische Großmachstellung, auf die Geltung und das Ansehen des Reiches. Die Ausgestaltung unserer Machtmittel zur See, sagte Graf Soluchowski, ist sozusagen eine Lebensfrage geworden, deren Regelung sich nicht allein vom Standpunkte unserer Wehrkraft, sondern gebieterischer noch vom Standpunkte unserer Handelspolitik aufdrängt. Diese Worte sind ein Programm, dessen Ausführung keinen weiteren Aufschub mehr duldet.

## Delegationen.

Budapest, 14. Mai.

In den ungarischen Delegationen berieth der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten das Budget des Ministeriums des Aeußern. Nach den Erklärungen des Ministers Soluchowski, daß der im Budapester «Lloyd» veröffentlichte Wortlaut seines Exposés vollständig authentisch sei, erklärt Del. Graf Apponyi, er finde keinen Grund, das günstige Urtheil zu ändern, welches die letzte Delegation über die Politik des Ministers des Aeußern gefällt habe. Er erblicke jedoch einen Widerspruch zwischen der in der Thronrede ausgedrückten Versicherung von der Situation, und dem Bilde, welches Minister Soluchowski von der politischen Lage entworfen habe. Er verstehe nicht, wie, wenn alles sich so verhält, wie man gehört habe, der außerordentliche Budgetcredit begründet werden könnte, welchen der Kriegsminister bereits das zweitemal und diesmal in der Höhe von mehr als 30 Millionen beanspruche; mit der verblüffenden Bemerkung, daß er einen großen Theil hievon bereits verausgabt habe. Eine eminente Gefahr, unmittelbare Vorkehrungen für eine Mobilisierung und unvorhergesehene Arbeiten könnten als Entschuldigung für ein so regelwidriges Gebaren dienen. Das Bild aber, welches das Exposé gibt, weist nicht auf solche Gefahren hin, sondern gruppiert die Elemente der Darlegungen mit solcher Vollkommenheit, wie man sie nur selten zu genießen das Glück habe. Der Minister habe zwei Motive vorgebracht, welche die Vermehrung der Kriegsmarine nothwendig machen, nämlich den Küstenschutz und eine expansive überseeische Handelspolitik. Nach den Worten des Ministers sei es dieser zweite Gesichtspunkt, welcher auf dem Gebiete der Kriegsmarine die meisten Opfer erheischen müßte. Dem gegenüber müsse Redner erklären, daß er dem Minister auf diesem Wege nicht folgen könne, und hoffe, daß auch Ungarn dem Minister nicht folgen werde. Im

Nachkommen starb, so hatte er kein Recht auf Unsterblichkeit, denn: «Der Vater schiebt seine Sünden auf den Sohn und erwirbt Unsterblichkeit, sobald er das Antlitz eines lebenden Sohnes erblickt.»

Es ist in den Veden ausgesprochen: «Endlos sind die Welten für den Mann, der Söhne besitzt, aber für den Mann ohne Nachkommen ist kein Platz vorhanden.»

Der größte Fluch, mit dem man seine Feinde treffen konnte, war: «Mögen sie keine Nachkommen haben.»

Damit nun der verstorbene Gatte den Aufenthalt der Seligen erreiche, erfanden die alten Priester den Ritus der Stellvertretung, bei welchem, wie bei den Juden, Saatkörner für den Verstorbenen umhergestreut wurden. Der Bruder, Vetter oder ein anderer Verwandter des verstorbenen Gatten wurde als Stellvertreter autorisiert, Nachkommen für ihn zu zeugen. War der gewünschte Erfolg erzielt, so galt jede weitere Gemeinschaft zwischen Witwe und dem Stellvertreter als ungeseklich und sündhaft.

Die Frau blieb nach wie vor die Witwe ihres verstorbenen Gatten, und die Kinder (durch Stellvertretung) seine Erben.

Späterhin wurden gegen den Gebrauch der Stellvertretung Schwierigkeiten erhoben, ungeachtet des bereits angeführten Veden-Textes: «Es gibt keinen Platz im Himmel für den Mann ohne Nachkommenschaft.»

volkswirtschaftlichen Leben in Ungarn figurire ein überseeischer Handel in einem kaum in Betracht kommenden Verhältnisse. Die ungarische Volkswirtschaft bedürfe nicht in Höhe und Art für längere Zeit der Schaffung einer solchen expansiven Richtung, sondern die Schonung der so sehr in Anspruch genommenen Steuerzahler. Mit Rücksicht auf die relativ geringen Beträge, mit welchen Oesterreich-Ungarn seine ost-asiatische Schifffahrt subventioniere, glaubt Redner auch nicht, daß ein solches Opfer vom österreichisch-ungarischen Gesichtspunkt aus motiviert werden könnte. Sei dem aber wie immer, die Ungarn sind nicht reich genug, ein besonderes Interesse hiefür zu hegen, und unseren Nachbarn ein solches Geschenk zu machen. Und der Geist, welcher uns gegenüber seitens der Leitha herrscht und welcher die Parteien, die sonst miteinander einen Kampf auf Leben und Tod kämpfen, sofort vereinigt, sobald es sich um einen wirtschaftlichen oder finanziellen Krieg gegen Ungarn handelt, kann uns nicht geneigt machen, zu Lasten unseres mit wirtschaftlichen Krisen kämpfenden Volkes einseitige Großmuth zu üben, für welche wir sonst selbst unter günstigeren Umständen kaum die Verantwortung übernehmen könnten und deshalb lehne er das Budget des Ministeriums des Aeußern ab.

Berichterstatter Falk will auf die Besprechung des 30 Millionen-Credits nicht näher eingehen, weil dies an einem anderen Orte geschehen werde, wo der Kriegsminister hoffentlich Aufklärung ertheilen werde; er glaubt, daß es niemand in Ungarn billigen werde, wenn die Candidatur für den kretischen Gouverneurposten Veranlassung zu einem Conflict geben werde, es war ein Act großer Klugheit, die österreichisch-ungarische Flotte von Kreta zurückzuziehen. Redner theilt auch die Meinung des Grafen Apponyi in Bezug darauf, daß der Dreibund diesmal in der königlichen Ansprache nicht besonders betont wurde. Im vorigen Jahre hat vor der Versammlung der Delegation der Besuch des deutschen Kaisers in Budapest und die Reise des Ministers des Aeußern nach Monza stattgefunden, eine besondere Erwähnung sei damals geboten gewesen. Unsere Beziehungen zu Rußland sind so gerichtet, daß sie durch untergeordnete Zwischenfälle nicht getrübt werden können, es sei auch die Erwartung, daß unsere guten Beziehungen zu Rußland auf die extremen Aspirationen der kleinen Balkanstaaten abkühlend wirken werden, in Erfüllung gegangen. Die Lage in Macedonien hat sich wesentlich gebessert. Was den volkswirtschaftlichen Standpunkt bei den Ausführungen des Ministers über die Handelsbeziehungen betrifft, bemerkt Redner, es sei festzustellen, daß die beiderseitigen Handelsminister sich mit der praktischen Gestaltung der Handelsbeziehungen zu überseeischen Ländern zu befassen haben. Solange übrigens die handelspolitischen Verhältnisse im Innern der Monarchie so aussehen, wie heute, wäre es eine Anomalie, von einer Ausgestaltung großer handelspolitischer Beziehungen zu sprechen. Redner stellt den Antrag, der Ausschuß möge beschließen, daß er, ebenso wie im Vorjahre, die von dem Minister befolgte auswärtige Politik, sowohl hinsichtlich der Gedanken als der praktischen Durchführung bedingungslos gutheiße und deshalb dem Minister für die ebenso geschickte als würdevolle und erfolgreiche Leitung der auswärtigen Angelegenheiten die wärmste Anerkennung

auspreche und das Budget des Ministeriums des Aeußern pro 1899 auf der Grundlage des Voranschlages genehmige.

Deleg. Gall stellt mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Besetzung des Gouverneurpostens auf Kreta und deren Rückwirkung auf die Balkanstaaten, sowie die Interessen unserer Monarchie die Anfrage, ob und welche Candidatur vorhanden sei. Die Lösung dieser Frage dürfe nicht dem Interesse der österreichisch-ungarischen Monarchie entgegen getroffen werden.

Deleg. Gjurković wünscht eine etwas entschiedener Betonung von Seite des Ministers bezüglich unseres Verhältnisses zu Rußland und unserer Orientpolitik hervorgehoben. Redner glaubt, daß das Ausbleiben der administrativen Reformen in Macedonien eine Aspiration der Balkanstaaten und die Unzufriedenheit der dortigen Bevölkerung unvorhergesehene Ereignisse hervorrufen könne. Redner wünscht, daß die Monarchie an dieser zielbewußten Politik festhalte.

Hierauf erwidert Se. Excellenz der Minister des Aeußern Graf Goluchowski gegenüber den Ausführungen des Grafen Apponyi, daß die eigentliche Begründung des Dreißig-Millionencredits nicht heute, sondern in dem betreffenden Ausschusse erfolgen werde. Dieser Credit fällt in eine Zeit, nämlich vor einhalb Jahren, wo die politische Lage eine unsichere und auf Kreta das Entstehen eines großen Conflictes zu befürchten war. Damals war eine Verständigung mit Rußland noch nicht erfolgt. Für absehbare Zeit seien keine bedenklichen Symptome zu constatieren. Man könne aber selbstverständlich nur von einer absehbaren Zeit sprechen, nämlich von einer Tagung der Delegationen zur anderen. Man könne von ihm nicht die unbedingte Erklärung erwarten, daß nicht in einer gewissen Zeit andere Symptome austauchten. Es sei viel Bündstoff auf der Balkan-Halbinsel aufgehäuft und es gebe Lagen, wo ein Funke genüge. Der Minister glaubt zwar nicht, daß es geschehen werde, doch müsse die Monarchie auf alle Zwischenfälle gefaßt sein. Den besten Beweis von Conflicten und wie unvorhergesehene Zwischenfälle entstehen können, liefere der spanisch-amerikanische Krieg, welcher wenige Wochen vor seinem Ausbruche von keiner Seite erwartet wurde. Wenn also auch die Lage im Orient momentan kein Bedenken einflößt, so muß andererseits zugestanden werden, daß der Orient ein Gebiet ist, auf dem Gefahren niemals ausgeschlossen sind. Eben deshalb dürfe man nichts unterlassen, was zur Bervollständigung unserer Wehrkraft nothwendig sei. Der Minister erklärt die Entwicklung der kretischen Frage und resumiert die Bemühungen der Mächte dahin, daß die Balkanstaaten an einer Action verhindert werden sollen. Sei es auch gelungen, die Bewegung zu localisieren, so dürfe in der Gouverneurfrage nicht übersehen werden, was aus derselben eventuell entstehen könne. Aus einer Nichtübereinstimmung könne auf eine Abkühlung der Beziehungen zu Rußland nicht geschlossen werden. Oesterreich und Rußland wünschen die Aufrechthaltung des status quo am Balkan und bleiben bei ihrer bestimmt kundgegebenen Absicht, daß ohne ihre Zustimmung keine Neugestaltung auf dem Balkan vorgenommen werden könne. Es liege nichts vor, was als eine Verschiebung unserer Beziehungen zu Rußland gedeutet werden könnte. Rücksichtlich der Aeußerung des Grafen

Apponyi in handelspolitischer Hinsicht erwiderte der Minister, daß es Sache der beiden Handelsminister sei, die Handelspolitik zu leiten, es sei möglich, daß aus Ungarn noch nicht in dem Maße, wie Oesterreich ein Industriestaat gemacht werden konnte, doch müßte Vorsorge getroffen werden, daß wir nicht in der eigenen Production ersticken. Dem Delegierten Gall erwidert der Minister, daß die Frage der Besetzung des Gouverneurpostens auf Kreta eine offene sei, daß aber alles geschehen werde, was unsere Interessen erfordern. Rußland habe erklärt, daß es diese Frage nicht forcieren wolle, es hoffe, daß der Sultan seine diesbezügliche Meinung ändern werde, wenn also ein Einvernehmen zwischen dem Sultan und Rußland in der kretischen Frage hergestellt sein wird, so habe Oesterreich keinen Grund, sich in dieser Angelegenheit zu exponieren. Dem Delegierten Gjurković erwiderte der Minister, daß das Einvernehmen mit Rußland rücksichtlich der Behandlung der Orientfrage fortbestehe und daß auch bis in die letzte Zeit ein Meinungs-austausch stattgefunden habe, beide Mächte wünschen, daß der status quo in absehbarer Zeit keine Aenderung erfahre. Der Minister gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die Lage auf der Balkan-Halbinsel in der nächsten Zeit nicht erforderlich werde, daß Oesterreich-Ungarn mit seiner Autorität werde auftreten müssen. — Nach dem Minister des Aeußern bemerkt Graf Apponyi, daß er seine Ausführungen rücksichtlich des 30 Millionen-Credits, auch nach den Ausführungen des Ministers, aufrecht erhalte. — Der Ausschuß nahm sodann den Antrag des Referenten einstimmig an und wurde der Voranschlag in den Details unverändert angenommen.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 16. Mai.

Am 14. d. M. fand ein zweistündiger Minister-rath statt. Wie verlautet, hat er sich mit der Frage der weiteren parlamentarischen Behandlung der Ausgleichsvorlagen beschäftigt.

Mit Verordnung des Herrn Justizministers Dr. Eblen von Ruber vom 9. d. M. sind sämtliche Oberlandesgerichts-Präsidenten und Oberstaatsanwaltschaften angewiesen worden, den Voranschlag für das Erfordernis und die Bedeckung der Justizverwaltung und der Strafanstalten für das Jahr 1898, 1899 in derselben Form wie jenen des Jahres 1898, und zwar in österreichischer Währung, zusammenzustellen und dem Justizministerium bis längstens 31. Mai 1898 vorzulegen. Die persönlichen Interessen bei deren Einstellung auf einen zweiprocentigen Calarabstrich Bedacht zu nehmen ist, die Dienstalterszulagen sowie die Gebühren ad personam und extra statum, dann die Baucredits sind in der bisher im allgemeinen beobachteten Weise zu präliminieren. Bei Zusammenstellung des Voranschlages ist mit größter Sorgfalt vorzugehen und insbesondere Belastung zu achten, daß zwar jede nicht unabweisliche Belastung des Staatsschatzes strengstens vermieden, jeder begründete Anspruch aber in einem dem vorausschicklichen Bedarfe entsprechenden Ausmaße präliminirt und hiedurch die Gefahr von durch effective Budgetmängel verursachten Creditüberschreitungen unbedingt hintan-

**Der Traum vom Golde.**

Roman von Drmanos Sandor.

(16. Fortsetzung.)

«Halt' ein, Vater!» rief sie. «Mich darfst du schmähen und schelten, soviel du willst, aber deine fortwährenden Ausfälle auf meine Mutter kann ich nicht mehr anhören. Uebrigens weißt du selber, wie ungerecht deine Vorwürfe, die du mir machst, sind. Ich habe gestern nachts bis ein Uhr geschrieben und schon in der Morgendämmerung habe ich meine Arbeit wieder aufgenommen. Meine Hände zitterten vom angestrengten Schreiben und es flimmerte mir vor den Augen; nur deshalb ließ ich die Arbeit ein paar Minuten ruhen —»

«Paar Minuten hin, paar Minuten her!» klang die schrille Antwort zurück. «Fünf Minuten über eine halbe Stunde waren es, wenn du nichts dagegen hast, Fräulein Naseweis! Ich bleibe dabei, du sollst nicht werden, wie deine Mutter. Solange, bis mir die Sprache verfat, werde ich fortfahren, sie dir als abschreckendes Beispiel vor Augen zu halten!»

«Aber ich weiß nichts Böses von ihr, als daß sie etwas leichtsinnig im Geldausgeben war und daß sie dir, vermuthlich im besten Glauben und mit gutem Willen, Rathschläge gab, die nachher, ohne ihre Schuld, zu deinem Nachtheil ausschlugen», beharrte das Mädchen. «Ich glaube, daß du hart und ungerecht an meiner armen Mutter handelst, Vater!»

Der alte Mann schlug die Hände über dem Kopf zusammen.

«Das fehlt noch! Da hört alles auf!» kreischte er. «Meine eigene Tochter, mein einziges Kind stellt sich gegen ihren Vater auf Seite seiner Feinde!»

«Du vergißt, Vater, daß ich auch die einzige Tochter und das einzige Kind meiner Mutter bin!» unterbrach Hilda ruhig und klar den erregten Mann.

«Meine eigene Tochter will mir Vorhaltungen, wohl sogar Vorwürfe machen!» fuhr dieser jedoch fort, zu lamentieren. «Das fehlte noch gerade! Stellst wohl deine saubere Mutter noch gar auf ein Piedestal in deiner Phantasie, von dem aus sie weit über deinen armen Vater hinwegsieht? Nichts Böses weißt du von ihr, und hundertmal habe ich es dir doch schon gesagt, daß wir dieses ganze elende Hundeleben, unser Hungerdasein, unsere Noth nur ihr zu verdanken haben! Mein Dämon war sie in allen Lebenslagen — mein böser Geist! Als ich sie heiratete, hatte ich ein Vermögen von zweihunderttausend Mark. Aber mit der Frau zog das Unglück in mein Haus. Nichts wollte mir mehr gelingen. Meine Speculationen giengen Schlag um Schlag fehl; meine Arbeit fruchtete nichts mehr. Und dabei streute dieses unselige Weib mein sauer erworbenes Geld mit vollen Händen zum Fenster hinaus. Für ihre Putzmacher- und Schneiderinnen-Rechnungen mußte ich mehr ausgeben, als bis dahin mein ganzer Haushalt gekostet hatte. Ruiniert hat sie mich, betrogen, bestohlen —»

Hilda wandte das Gesicht mit einem gequälten Ausdruck ab und wieder dem Fenster zu.

«Und wem hast du alles zu verdanken, alles, was du kannst und bist?» kreischte das dürre Männchen weiter. «Mir, nur mir! Meine letzten Mark habe ich dazu verwandt, dir eine vorzügliche Bildung geben zu lassen. Ich habe dich fremde Sprachen und alles, was eine vornehme Dame an Bildung braucht, lernen lassen. Ich habe dich zu einem Beruf im Leben

vorbereitet, indem ich dich einen Curfus im Buchführen durchmachen ließ. Mir verdankst du alles — ihr nichts! Sie hat sich nie um dich bekümmert. Und nun diese Undankbarkeit von dir! Nun willst du noch frech werden gegen mich und dich auflehnen, wenn ich dich zur Thätigkeit anhalte!»

«Nein, Vater, nein!» sagte das junge Mädchen müde. «Ich will dir nichts zuwider sagen und ich erkenne deine Güte auch an und bin dir dankbar dafür — sehr dankbar!»

Sie erhob sich und gieng langsam an den mit Papieren bedeckten Tisch, vor dem sie sich niedersetzte. Und mechanisch auch ergriff sie die Feder und begann zu schreiben.

«So ist's recht!» sagte der Alte befriedigt. «Gut, daß du es wenigstens einsehst! Nun arbeite fleißig. Ich gehe derweil, damit du ungestört bist, ein wenig auf die Gasse!»

Er griff nach seinem schäbigen Hut und seinem Stock und humpelte zur Thür hinaus. Hilda schrieb automatisch weiter. Ihre Seele wollte fernab von ihrer Arbeit, aber das brauchte sie nicht dabei zu denken; sie brauchte nur mechanisch die Buchstaben sauber und deutlich hinzuzumalen, weiter wurde nichts von ihr verlangt. Es waren die Acten eines Winkeladvocaten, die sie für zehn Pfennig die Seite copierte.

Nur Samstag hatte sie andere Arbeiten. Dann brachten einige kleine Geschäftsleute aus der Nähe ihr Notizen über Einnahmen und Ausgaben, die sie sammelt und regelrecht zu buchen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat am 14. d. M. die Generaldebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die landwirtschaftlichen und gewerblichen Creditgenossenschaften, fortgesetzt. Abg. Franz Major stellte verschiedene Modificationsanträge in Aussicht, von deren Annahme er die endgiltige Botierung der Vorlage abhängig macht. Abg. Pap befürwortete den Text der Vorlage und nahm den Gesetzentwurf an. Abg. Polonyi lehnte die Vorlage ab. Hierauf schloß der Präsident die Debatte. Nachdem noch Ackerbauminister Dr. von Darányi kurz auf eine sein Ressort betreffende Bemerkung reflectiert hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Nach einer aus Rom zugehenden Meldung verlautet in unterrichteten Kreisen, daß König Humbert, der sofort bei seiner Ankunft aus Turin auf dem Bahnhofe mit dem Minister-Präsidenten di Rudini eine halbstündige Unterredung hatte und ihn alsbald darauf in einstündiger Audienz empfing, seine volle Zufriedenheit mit den Maßnahmen der Regierung gegenüber den letzten Unruhen und sein Vertrauen auf die weitere Action des Cabinets fundgegeben hat.

Aus Paris schreibt man: Wie dies nach allgemeinen Neuwahlen fast jedesmal der Fall ist, geben sich auch jetzt alle Parteigruppen den Anschein, vom Ausgange der Wahlen befriedigt zu sein. Das Hauptergebnis der letzten Campagne besteht jedenfalls darin, daß die allgemeine innere Lage durch dieselbe keine wesentliche Verschiebung erfahren hat. Der Zustand der öffentlichen Meinung in Frankreich ist somit gegenwärtig ungefähr der gleiche, wie vor vier Jahren. Es ist dadurch der wertvolle Beweis erbracht worden, daß die socialistische Partei in der Zwischenzeit keine beträchtlichen Fortschritte gemacht hat. Denn wenn es ihr auch gelungen ist, einige neue Mandate zu erobern, so stehen dem auch Verluste gegenüber, darunter die Niederlage der Herren Faurès und Jules Guesde. Die in manchen Kreisen gehegte Erwartung, daß diese Partei bei den Wahlen empfindliche Verluste erleiden werde, hat sich allerdings nicht erfüllt. Die Socialisten werden vielmehr in der künftigen Kammer ungefähr in der gleichen Stärke wie bisher erscheinen. Wenn, wie voranzusehen ist, bei den am 22. d. M. stattfindenden Stichwahlen den regierungsfreundlichen Republikanern 150 Mandate zufallen, dann wird die parlamentarische Situation das gleiche Bild wie bisher bieten. Das Cabinet Méline wird in diesem Falle über eine Majorität von 60 Stimmen verfügen.

Die telegraphischen Meldungen aus Amerika stimmen darüber überein, daß die Nachricht von dem ganz unerwarteten Eintreffen der spanischen Flotte in Martinique in Washington wie ein Blitz aus heiterem Himmel gewirkt hat. Alle Anordnungen sind dadurch in zwölfster Stunde über den Haufen geworfen worden. Die cubanische Expedition wurde sofort vertagt. Die Transportschiffe in Florida erhielten Ordre, keine weiteren Einschiffungen mehr vorzunehmen, sondern sich für das Marine-Amt in Bereitschaft zu halten.

Nach einer Meldung aus Athen hat der Commandant des russischen Geschwaders in den Ioniischen Gewässern Admiral Stryblow mehrere Hafensstädte der Insel besucht und mit den Notabeln dieser Orte Unterredungen gepflogen. Er sprach hierbei im Namen des Kaisers Nikolaus den dringenden Wunsch aus, daß überall auf der Insel Ruhe eintreten möge.

Nach einer aus Constantinopel zugehenden Meldung wird das Gerücht, wonach die Mission Dschewad-Bey's in Petersburg auch den Zweck verfolgt hätte, von Rußland gewisse Garantien bezüglich der Integrität des an dieses Reich grenzenden türkischen Besitzes in Kleinasien zu erhalten, wofür die Pforte ihrerseits zu Zugeständnissen an Rußland in der Meerengenfrage geneigt wäre, von kompetenter Seite als gänzlich unbegründet bezeichnet.

**Tagesneuigkeiten.**

(Zur Brotvertheuerung.) Die Wiener Bäckermeister vertheilten am 14. d. M. an ihre Kunden eine Rundmachung inbetreff der Auflassung des sogenannten «Achtergebäcks». — Der Gemeinderath von Tarnopol errichtet zwei große Bäckereien, die in eigener Regie betrieben werden und wird an die Bevölkerung das Brot um die Hälfte billiger abgeben, als die hiesigen Bäder. Ganz Arme erhalten täglich gewisse Brotationen, für welchen Zweck der Gemeinderath vorläufig den Betrag von 1500 fl. aussetzte.

(Ein gutes Auge.) Dafs die Culturarbeit die Sehschärfe des menschlichen Auges herabsetzt, dürfte wenig bestritten werden. Auf je niedrigerer Civilisationsstufe ein Volk steht, desto schärfer finden wir dort den Gesichtssinn ausgebildet. Im russischen Heere sind 80 Procent der Soldaten Analphabeten, die meisten davon besitzen eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Sehschärfe. Noch mehr ist das bei ganz uncivilisierten Völkern

schaffen der Fall, bei den Negern und besonders bei den Indianern. Alexander von Humboldt erzählt, daß sein Begleiter Bonpland, als er einen Aufstieg nach dem Vulcan Pinchincha unternahm, noch auf vier geographische Meilen von den bei Humboldt zurückgelassenen Indianern wahrgenommen wurde. In Hinsicht auf die verschiedenen Berufszweige ergibt sich folgende Abstufung der Sehschärfe: Landleute, städtische Arbeiter, Feuerwehrleute, Schneider, Schriftsetzer, Studierende, Musiker. Die Musiker haben also die schlechtesten Augen, wahrscheinlich sind sie dafür mit den besten Ohren entschädigt.

(Das Traumen.) Das Wesen des Traumes, welches seit Aristoteles alle Philosophen zu erklären sich bemühten, ist zwar bis heute noch nicht erforscht, aber vermöge unserer fortgeschrittenen physiologischen und psychologischen Kenntnisse können wir doch einzelne Phasen dieser mysteriösen Erscheinung ermitteln. Der Assistent an der Wiener Irrenanstalt Dr. Alexander Pilcz hat auf experimentellem Wege interessante Aufschlüsse über den Inhalt des Traumes festgestellt, worüber er im psychiatrischen Vereine einen Vortrag hielt. Demzufolge ist der Inhalt der Träume abhängig von der Tiefe des Schlafes; es treten nämlich bei tiefem Schlafe im Traume Erinnerungsbilder aus der Vergangenheit auf, je mehr wir uns aber dem leichten Schlafe nähern, desto eher entstehen im Traume Bilder der Vorgänge des Tages. Zu erklären ist dies dadurch, daß die Rindenzellen, welche die Bewußtseinsvorgänge aufnehmen, zunächst der Ruhe bedürfen von den Mähen des Tages und während dessen diejenigen Rindenzellen, welche den Inhalt der längstvergangenen Erlebnisse aufbewahrt halten, in Action treten. Da die ersten zwei Stunden des Schlafes am tiefsten sind, rasten die am Tage thätig gewesenen Zellen aus und beleben sich erst wieder gegen Morgen, wann der leichtere Schlaf eintritt. Zu bemerken ist noch, daß die von fixen Ideen befallenen Geisteskranken im Traume niemals von ihren fixen Ideen heimgesucht werden.

(Eine Nasenverschönerung.) In der letzten Sitzung der Berliner Medicinischen Gesellschaft zeigte Dr. Jacques Josef einen Fall, an dem zum erstenmal die operative Verkleinerung der Nase zum Zwecke ihrer Verschönerung vorgenommen worden ist. Es handelte sich um einen Herrn, der unter der dauernden Mißstimmung, die ihm seine überaus große und unschön geformte Nase bereitete, fast schwermüthig geworden war. Da hatte er eines Tages gehört, daß es gelungen sei, zu große Ohren auf das normale Maß zu bringen, und nun dachte er sich, was den Ohren recht, müsse der Nase billig sein. — Kurz, die Operation gelang aufs beste, der Operierte ward von seinem «abscheulichen Rüffel», wie er es nannte, befreit und kam zu seiner größten Freude in den Besitz einer Nase, der man ihre Antecedentien in keiner Weise anmerkt und die sich mit Stolz in jeder anständigen Gesellschaft sehen lassen kann. — Von nun an werden wohl die geschickten Hände der Chirurgen dafür sorgen, daß derartige Gesichtverschönerungen nicht mehr zu den Seltenheiten gehören. Ob aber die «neue schöne Nase» immer zu dem alten Gesicht passen wird, das freilich ist auch der «Haken», den die Sache noch hat.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Bericht des k. k. Gewerbe-Inspectors über den IV. Aufsichtsbezirk.**

(Fortsetzung.)

**II. Beschaffenheit und Einrichtung der Arbeits- und Wohnstätten.**

Hinsichtlich der Beschaffenheit der Arbeitsräume sind wenig Veränderungen zu berichten. Ganz besonders traten im Berichtsjahre wieder die vielfachen Mängel und Nachtheile zutage, welche Fabrikanlagen in größeren Städten innerhalb von stark bewohnten Stadttheilen anhaften. Mit allen Mitteln sollte die Verlegung solcher Betriebe in besonders hierfür bestimmte, freie Stadtbezirke gefordert werden.

Begünstigt wird diese Forderung dadurch, daß sich in den Alpenländern allerorts das Bestreben bemerkbar macht, die vorhandenen wertvollen Wasserkräfte für Zwecke der elektrischen Kraftübertragung auszunützen und auf diese Weise die Verlegung der Fabriksbetriebe zu erleichtern. So wird z. B. unterhalb Graz an der Mur eine große elektrische Centralstation, welche motorische Kraft an die Umgebung abgeben soll, geplant.

Zum besondern sei angeführt, daß auch im Berichtsjahre eine Reihe neuer, in baulicher Hinsicht vollkommen entsprechender Fabriksetablissemens, beziehungsweise Werkstätten, geschaffen wurde. Diesbezüglich sind zu erwähnen: 1 Fahrradfabrik, 1 Effigfabrik, 1 Liqueurfabrik, 1 Fabrik zur Erzeugung von chemischen Producten und 1 Druckerei. Wesentlich verbessert wurden durch Zubauten die Schmiede 1 Waggonfabrik, 1 Fahrradfabrik, 1 Maschinenziegelei, mehrere Lederfabriken, 1 Kunstmühle und 1 Farbwarenfabrik.

Leider waren auch wieder vielfach Fabrikanlagen und Werkstätten zu beanstanden. So waren die Gichtarbeiter bei einem Kalkofen und mehreren Cementöfen, infolge Mangels jedes Schuttdaches allen Witterungs-

umbilden ausgesetzt; desgleichen Steinmege, welche in Steinbrüchen die gebrochenen Steine rizen und bearbeiten, so daß sich dieselben häufig genöthigt sahen, auf ihre Kosten kleine Holzhütten herzustellen. In den Eisengießereien werden die Gußpugarbeiten, mitunter auch im Winter, im Freien vorgenommen, obgleich dies doch ohneweiters in Werkstätten geschehen könnte. In einer Lack- und Firnisfabrik standen die Lackochessel unter einem Halbdache. Andererseits wieder wurde eine Ueberfüllung der Arbeitsräume, also ein ungenügender Luftstrom in einer Sesselfabrik und in einer Tabakfabrik vorgefunden, was umfomehr zu beklagen war, als im ersteren Falle die Spiritusdämpfe von der Politur, im zweiten Falle die Ausdünstungen des Tabaks die schädliche Wirkung der verdorbenen Athemluft vermehrten. Gleich ungünstige Verhältnisse waren ferner in einer Briefpapier- und Cartonfabrik, wo die Heizgase der Golddruckpressen in einem stark mit Arbeitern besetzten Saal frei ausströmten, in einer Lederfabrik, in der die Gase aus den Lackieröfen in die Arbeitsräume eindringen, in einer Hartpapier-Spulenfabrik, in welcher der Gestank von Klebemittel, Blutalbumin die Arbeitsäle erfüllte. Aehnliche Verhältnisse bestanden in einer Leimfabrik, in welcher der in der Trockenkammer arbeitende Ventilator die Gase nicht ins Freie, sondern in die Fabrikräume drückte, weiters in einer Bündwarenfabrik, wo die Lunklocale voll Schwefelgeruch waren. Ungünstige Luftbeschaffenheit wurde auch in Cementfabriken vorgefunden, wo sich der Staub von den Mühlen und Faspadapparaten in allen Räumen verbreitete, und in Fahrradfabriken, wo bei den Schmirgelscheiben sehr viel schädlicher Staub entstand. Ganz besonders kleine Arbeitsräume, wo nur 1 bis 2 Arbeiter genügenden Luftstrom fanden, waren in einer Bürstenfabrik.

(Fortsetzung folgt.)

(Die Abreise Sr. Excellenz des hochw. Herrn Fürsterzbischofes Dr. Jakob Mißsja.) Vorgefunden empfing Sr. Excellenz der hochw. Herr Fürsterzbischof zahlreiche Honoratioren und Deputationen, die sich von dem Kirchenfürsten verabschiedeten. Unter anderen verabschiedete sich auch der Ausschuss des katholisch-politischen Vereines unter Führung seines Obmannes, des Herrn Abg. Pokše. Abends brachten der Gesangverein «Zvon» und der katholische Gesellenverein im Hofe des fürstbischöflichen Palastes eine Serenade dar. Gestern ist Sr. Excellenz der hochw. Herr Fürsterzbischof in seine Metropole abgereist.

(Zur Volksbewegung in Krain.)

Im ersten Quartale des heurigen Jahres wurden im politischen Bezirke Stein (40.210 Einwohner) 103 Ehen geschlossen und 365 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 278, welche sich nach dem Alter folgendermaßen vertheilen: Im ersten Monate 25, im ersten Jahre 69, bis zu 5 Jahren 115, von 5 bis zu 15 Jahren 19, von 15 bis zu 30 Jahren 17, von 30 bis zu 50 Jahren 20, von 50 bis zu 70 Jahren 51, über 70 Jahre 56. Todesursachen waren: bei 15 angeborene Lebensschwäche, bei 27 Tuberculose, bei 19 Lungenentzündung, bei 23 Diphtheritis, bei 3 Keuchhusten, bei 7 Gehirnslagfluß, bei 2 organischer Herzfehler, bei 4 bössartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Berunglückt sind 3 Personen. Ein Selbstmord oder Mord ereignete sich nicht, dagegen zwei Todtschläge.

(Unfall auf der Eisenbahn.) Aus Stein wird uns gemeldet: Am 14. d. M. wurde vom Eisenbahnzuge Nr. 2155 beim Kilometer 9 auf der Strecke Laibach-Terzain ein dem Tischlermeister Pirnat aus Laibach gehöriges Pferd, welches schon geworden und zwischen die Maschine und den Gepäckswagen gesprungen ist, getödtet. Der Zug wurde angehalten und der Cadaver entfernt; Menschen wurden bei diesem Unfälle nicht verletzt.

(Jahresversammlung des allgemeinen Beamtenvereines.) Am 14. d. M. fand unter äußerst reger Betheiligung von Delegierten die diesjährige ordentliche Generalversammlung des ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie statt. Zu Beginn nahm der Präsident Freiherr von Pössaner Anlaß, auf das Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers hinzuweisen und der Verdienste Sr. Majestät um die Beamtenchaft und das Gedeihen des Vereines insbesondere zu gedenken. Der Vorsitzende gedachte noch der auf dem Gebiete der Beamtenwitwen-Versorgung erzielten Erfolge und schloß mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser. Dem umfassenden Jahresberichte ist zu entnehmen, daß dem Vereine seit seiner Gründung bis zum Schlusse 1897 im gesammten 123.589 Beamten als Mitglieder beigetreten sind. Für humanitäre Zwecke wurden im abgelassenen Jahre 33.300 fl. verausgabt. Dem Vereine stehen Reserven und Fonds im Betrage von 1.936.509 fl. zur Verfügung. Der Gehaltsüberschuss beträgt 183.370 fl., wovon 135.000 fl. für Zwecke der Reserve angeammelt wurden. Dem Verwaltungsrathe wurde unter besonderer Hervorhebung seines erfolgreichen Wirkens einstimmig Dank und Absolutorium erteilt und die Versammlung nach Vornahme der Wahlen geschlossen.

(Fahrtermäßigungen zur Jubiläums-Ausstellung.) Anlässlich der in Wien vom 7. Mai bis 9. October l. J. stattfindenden Jubiläums-Ausstellung werden auf den Linien der k. k. österreichischen Staatsbahnen von allen über 50 Kilometer von Wien entfernten Stationen der k. k. österreichischen Staatsbahnen ermäßigte Tour- und Retour-Fahrkarten für die I. Classe und II. Classe der Schnellzüge sowie für alle drei Classen der Personen- und gemischten Züge zur Ausgabe gelangen. Die Rückfahrkarten haben bei Entfernungen bis 300 Kilometer eine achttägige, und bei Entfernungen von mehr als 300 Kilometer eine vierzehntägige Gültigkeitsdauer. Eine einmalige Fahrtunterbrechung ist sowohl auf der Hinfahrt, als auch auf der Rückfahrt gestattet. Die Vorbedingung für die Verabfolgung einer Ausstellungs-Rückfahrkarte ist die gleichzeitige Lösung einer Ausstellungs-Eintrittskarte, welche von den Bahncassen zum Preise von 35 Kreuzer ausgegeben werden und zum Besuche der Ausstellung auch an jenen Tagen berechtigen, an welchen allgemein höhere Eintrittsgebühren zu bezahlen sind. Zur Bequemlichkeit der zur Jubiläums-Ausstellung fahrenden Reisenden wird ferner im Einvernehmen mit den österreichisch-ungarischen Bahnverwaltungen Vorsorge getroffen, dass die Abfertigung der Reisenden im inländischen Anschlussverkehre auch mit directen Rückfahrkarten erfolgen kann, in deren Preisen die im Localverkehre der einzelnen Bahnen zugestandenen Ermäßigungen Berücksichtigung finden. Desgleichen wurden auch mit den ausländischen Bahnverwaltungen in Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Rußland und der Schweiz Verhandlungen wegen Ausgabe ermäßigter directer Fahrkarten zum Besuche der Wiener Jubiläums-Ausstellung eingeleitet.

(Eröffnung der Golica-Hütte.) Die gemüthliche Alpenvereins-Hütte auf der Golica wurde am 15. d. M. feierlich eröffnet. Wenige aber dafür alte Freunde dieses herrlichen Ausichtsbirges — einer von ihnen machte seine zweiunddreißigste Golica-Fahrt — fanden sich zu diesem fröhlichen Bergfeste ein und der brave alte Klannik hielt an sie eine kernige Ansprache, die mit einem Hoch auf die Touristik und den deutschen und österreichischen Alpenverein ausklang. Die Aussicht war tadellos, ebenso schön auf die lange Kette der Tauern, wie auf die noch tief im Schnee stehenden Julischen Alpen. Die Golica selbst hat ihren Winterschneepelz bis auf einige Lappen abgelegt und beginnt sich von unten hinauf mit herrlichen Narzissenblüthen zu schmücken. Schon prangen die Wiesen an ihrem Fuße in der Fülle weißer Narzissenblüthen, während oben noch Schneerosen und Enzian den Frühling der Alpen einleiten. Die letzten Spuren des Winterschnees sind so artig, dass sie nirgends den Weg sperren und selbst auf der Kammhöhe hat sich die weiße Hülle auf einen kleinen Fleck auf der Spitze zurückgezogen. Das Küche, Keller und Herberge in der Golica-Hütte vorzüglich sind, und dass der brave Hüttenwart für Bedienung der Gäste bestens sorgt, sei eine weitere Empfehlung für alle jene, welche den Theilnehmern der Eröffnung auf dem blumenreichen Pfade zur Golica-Höhe nachfolgen wollen.

(Brandlegung.) Am 11. Mai gegen 10 Uhr nachts ist in der unbewohnten hölzernen Kaisehe des Besitzers Josef Dolinar aus Kozarje, Umgebung Laibach, Feuer ausgebrochen, das binnen drei Stunden dieselbe sowie die unter dem gleichen Dache befindliche Dreschtemme und eine Schuppe total einäscherte. Ein in der Schuppe befindlicher Wirtschaftswagen im Werte von 40 fl. ist ebenfalls verbrannt. Die Entstehungsurache des Brandes ist bisher unbekannt, jedoch wird vermutet, dass das Feuer gelegt worden sei. Der Besitzer Dolinar erlitt einen Schaden von beiläufig 400 fl. und ist auf das abgebrannte Gebäude bei einer Versicherungsgesellschaft in Triest mit 600 fl. versichert. Auf dem Brandplatze waren die Ortsinsassen von Dobrova mit einer Spritze, unter Leitung des Gemeindevorstehers Peter Selan aus Stranškavas, erschienen, welche mit einigen von Waitisch zum Brande gekommenen, im Löschten ausgebildeten Männern den Brand localisirten.

(Waldbrand.) Vor kurzem entstand auf bisher unaufgeklärte Weise im Walde des Franz Bernit aus Stiepnik, politischer Bezirk Krainburg, ein Feuer, welches sich über einen Flächenraum von ungefähr 1 Joch erstreckte und einen Schaden von beiläufig 40 fl. verursachte. Das Feuer wurde von herbeigekommenen Ortsbewohnern nach mehrstündiger Anstrengung gelöscht.

(Aus dem Vereinsleben.) In Zeier bei Zwischenwässern ist die Gründung eines Vereines «Katoliska delavska družba» im Zuge. Dieser neu zu gründende Verein bezweckt die Belebung und Verbreitung des katholischen Bewusstseins und Erfüllung der Glaubenspflichten hinsichtlich der Kirche und der Gesellschaft, für die Ausbildung der Arbeiter im christlichen Sinne auf Glaubensgrundlagen zu sorgen, dieselben nach Möglichkeit materiell und geistig zu unterstützen und bei ihnen insbesondere den Sparfamkeitssinn zu wecken. Die Statuten wurden zur behördlichen Genehmigung bereits überreicht.

(Aus dem Gerichtssaale.) Gestern erfolgte die Urtheilssprechung in der Hauptverhandlung über die Excesse am 20. Februar. Das Urtheil lautete: Johann

Stefe 10 fl. Geldstrafe, eventuell 48 Stunden Arrest; Bartholomäus Jargi 14 Tage Arrest, verschärft durch einen Fasttag in jeder Woche; Johann Erbeznik 6 Wochen Kerker; Jakob Ardigal 3 Tage Arrest; Johann Jeric 3 Tage Arrest; Franz Milavc 5 fl. Geldstrafe; Ignaz Mabc 14 Tage Arrest. Die Angeklagten Johann Millavc, Anton Kosce, Alois Lukner, Karl Klander recte Semen, Anton Lavric, Anton Boncar, Johann Modic, Johann Jerina vulgo Skubic, Dragotin Cantar und Michael Mittermayer wurden freigesprochen.

(Aus dem Polizeirapporte.) Vom 15. auf den 16. d. M. wurden acht Verhaftungen vorgenommen, und zwar drei wegen Verbrechen des Diebstahls, vier wegen Ausweis- und Unterstandslosigkeit und eine wegen Trunkenheit. — Drei Personen wurden unter dem Verdachte, dem Kaffeesieder und Gastwirt Josef Kramer aus dem Keller mehrere Flaschen Liqueur gestohlen zu haben, verhaftet.

(Diebstahl.) Am 28. v. M. haben die Tagelöhner Johann Završek und Johann Oven aus der Ziegelei des Besitzers Jakob Matjan aus Oberschischka 46 Eisenroste und 4 Winkelleisen gestohlen, dieselben zerfchlagen und im zertrümmerten Zustande um den Betrag von 4 fl. verkauft und dieses Geld verzehrt. Am darauffolgenden Tage kamen die Diebe abermals mit einem Handwagen zur Ziegelei, haben dortselbst neuerdings 8 Eisenroste und 6 Winkelleisen entwendet und auf den erwähnten Handwagen aufgeladen in der Absicht, das Eisen wieder nach Laibach zum Verkaufe zu führen. Sie wurden jedoch entdeckt und ergriffen unter Zurücklassung des Handwagens sammt dem aufgeladenen Eisen die Flucht. Herr Matjan bewertet das gestohlene Eisen auf 150 fl. Die beiden Thäter wurden ausgeforscht und dem k. k. Landesgerichte in Laibach eingeliefert.

(Eisenbahnunfall.) Man meldet uns aus Litta! Folgendes: Am 13. d. M. wurde von dem zwischen Triest-Wien verkehrenden Postzuge Nr. 7, auf der Eisenbahnstrecke zwischen Sava-Sagor der k. k. priv. Südbahn bei km 287.2, um 3 Uhr 58 Minuten nachmittags ein unbekannter, dem Arbeiterstande angehörender Mann, der auf der Eisenbahnstrecke von Sava gegen Sagor gieng, überfahren und sofort an Ort und Stelle getödtet. Dem Verunglückten wurde von der Locomotive die Schädeldecke eingeschlagen und der rechte Arm gebrochen. Er hatte keine Documente, welche über seine Identität irgend einen Aufschluss geben könnten. Der Verunglückte ist mittelgroß, von schwachem Körperbau, gegen 35 Jahre alt, hat rothblonde, gekrauste, gegen 8 cm lange, nach rückwärts gekämmte Haare, blonde Augenbrauen, blaue Augen, spitze Nase, einen spärlichen röthlich-blonden Backen- und starken Kinnbart, längliches, mageres Gesicht mit eingefallenen Wangen und gute Zähne und ist ohne besondere Kennzeichen; bekleidet war er mit einer seidenen Arbeiterkappe mit Schild — wie solche Schlosser, Maschinisten u. zu tragen pflegen — einem braunen, abgetragenen Stoffrocke mit Satinfutter, schwärzlicher, abgetragener, am rechten Knie geflickter Stoffhose und einem Dyfordhemd, blau und weiß gestreift. Unterhosen und Schuhe hatte er keine. Bei der Leibesdurchsuchung des Verunglückten wurden 35 fr. vorgefunden.

**Neueste Nachrichten.**

**Delegationen.**

(Original-Telegramm.)

Budapest, 17. Mai.

Der Heeres-Ausschuss der ungarischen Delegation hat in seiner heutigen Sitzung das außerordentliche Heereserfordernis berathen. Als eventueller Verhandlungsgegenstand steht der Nachtragscredit von 30 Millionen auf der Tagesordnung.

Der Ausschuss votierte die unter dem Titel 1 bis 25 aufgewiesenen Erfordernisse ohne Debatte und hierauf — gleichfalls ohne Debatte — die unter dem Titel 25 bis 33 aufgenommenen Beträge.

**Ziehungen.**

(Original-Telegramm.)

Wien, 16. Mai. Ziehung der Bodencreditlose vom Jahre 1800: 45.000 fl. gewinnt Serie 2121 Nr. 21, 2000 fl. gewinnt Serie 1571 Nr. 79, 1000 fl. gewinnt Serie 1665 Nr. 70, 1000 fl. gewinnt Serie 1743 Nr. 51.

Budapest, 16. Mai. Ziehung der ungarischen Prämienlose: 120.000 fl. gewinnt Serie 1518 Nr. 21, 12.000 fl. gewinnt Serie 3165 Nr. 18, 5000 fl. gewinnt Serie 4432 Nr. 25.

**Der spanisch-amerikanische Krieg.**

(Original-Telegramme.)

Washington, 16. Mai. Bis jetzt wurden 125.000 Einberufene und 65.000 Freiwillige in die Armee eingereiht. Die Assentierung wird voraussichtlich Ende dieser Woche beendet werden. Zum Commandanten des nach Manilla bestimmten Corps wurde General Merritt bestimmt. Diese Brigade soll auf dem Transportdampfer «City of Peking» abgehen und besteht aus einem Bataillon des 14. regulären Infanterieregiments

und dem 1. kalifornischen Freiwilligen-Regiment. General Ortis erhielt den Befehl, eine vom Contre-Admiral Dewey zu bezeichnende Stellung auf dem Lande einzunehmen und sich unter dessen Befehl zu stellen, bis General Merritt persönlich das Obercommando auf den Philippinen übernehmen würde.

Newyork, 16. Mai. Die «Newyork Times» sagen, die vereinten Kräfte Englands und Americas werden gegen jede gegen England gerichtete Combination der europäischen Großmächte als Abschreckungsmittel wirken. Das Blatt meint, Deutschland müßte, was immer die Pläne Rußlands und Frankreichs seien, aus staatlichem Interesse sich an England und Amerika anschließen.

Washington, 16. Mai. Das Marinedepartement erhielt gestern spät abends die Nachricht, Sampson fahre, der ihm ertheilten Instruction gemäß, nach der Westspitze von Haiti, von wo er sich nach der Südspitze begeben dürfte, um dort Station zu machen.

Washington, 16. Mai. Das Geschwader des Admirals Sampson passierte gestern Cap Haitien, begleitet vom Torpedoboote «Porter» und einem Schiff mit Lebensmitteln. Es ist noch unbekannt, ob sich die Flotte dem capverdischen Geschwader entgegen nach dem Süden oder noch vorher nach Keywest begeben wird.

Newyork, 16. Mai. Das fliegende amerikanische Geschwader ist gestern um halb 5 Uhr nachmittags auf der Höhe von Charlestone eingetroffen nachdem es sich drei Tage auf dem Meere aufgehalten hatte, ohne den Feind gesehen zu haben. Das Geschwader erhielt den Befehl, nach Keywest zu gehen.

Newyork, 16. Mai. «Evening World» veröffentlicht eine Depesche aus Caracas vom 15. d. M. vormittags 10 Uhr, welche besagt, dass die spanischen Panzerschiffe «Santa Maria Theresia» und «Biscaya» daselbst verweilen, um Kohlen einzunehmen. Die anderen spanischen Schiffe warten außerhalb des Hafens.

Newyork, 16. Mai. Einer Depesche aus Havanna zufolge stießen die spanischen Streitkräfte auf eine Abtheilung der Insurgenten bei Baroja (Provinz Santa Clara). Die Aufständischen eröffneten ein lebhaftes Kleingewehrfeuer auf die Spanier. Letztere warfen die Insurgenten, welche 17 Tödtet zurückließen, zurück. Im Lager der Aufständischen fanden die Spanier große Munitionsvorräthe.

Newyork, 16. Mai. Die amerikanische Presse zollt der Rede Chamberlains wärmsten Beifall und heißt die Aussicht auf eine bessere Verständigung zwischen England und Amerika sowie eine englisch-amerikanische Allianz herzlich willkommen.

Madrid, 16. Mai. Ministerpräsident Sagasta begab sich ins königliche Palais und überreichte der Königin-Regentin die Demission des Gesamtministeriums. Sagasta, der von der Königin-Regentin mit der Reorganisation des Cabinets betraut wurde, wird heute Abend mit dem Präsidenten der Kammer, ferner mit Garmazo Besprechungen pflegen.

Madrid, 16. Mai. Die den Kammern gesandten Mittheilungen, betreffend die Demission des Gesamtministeriums, ersuchen dieselben, bis zur Lösung der Krise die Sitzungen zu unterbrechen. Sagasta glaubt, dass das neue Cabinet bis übermorgen gebildet sein könnte.

Madrid, 16. Mai. Viel bemerkt wird ein Entresilet der officiösen «Correspondencia», welches besagt, die Lage auf Cuba biete gegenwärtig besriedigende Aussichten, die wir nicht verheimlichen können. Die Unterwerfung zahlreicher Insurgenten wird erwartet. Die von spanischer Seite bei den hervorragendsten Insurgentenführern unternommenen Schritte versprechen die Wahrscheinlichkeit einer Verständigung.

London, 16. Mai. Die «Times» melden aus Newyork, man nehme daselbst an, dass der unmittelbare Bestimmungsort der bei Curacao liegenden spanischen Flotte der Golf von Venezuela sei. Dortselbst befinden sich Kohlen von Kohlen Schiffen, welche von England noch vor der Neutralitätserklärung abgegangen waren.

**Telegramme.**

Wien, 16. Mai. (Orig.-Tel.) — «Armee-Verordnungsblatt». — Feldmarschall-Lieutenant Schmidt, k. k. Landwehrdivisionär in Wien, wurde zum Stellvertreter des Obercommandanten der k. k. Landwehr, und Feldmarschall-Lieutenant Fiedler, Commandant der 3. Infanterie-Truppendivision, zum Commandanten des 11. Corps und commandierenden General in Lemberg ernannt.

Wien, 16. Mai. (Orig.-Tel.) Das Herrenhaus genehmigte die auf der Tagesordnung stehenden Gesetzentwürfe und ertheilte der kaiserlichen Verordnung, betreffend die Nothstandsunterstützung, die verfassungsmäßige Zustimmung und nahm über Antrag Dumbas die Resolution des Abg. Ruß an, welche die Regierung auffordert, weitere Credite für die Linderung des noch unbehobenen Nothstandes zu beanspruchen. In die Delegation wurde an Stelle Jaleskis Fürst Lubomirski gewählt.

Trient, 16. Mai. (Drig.-Tel.) Ihre k. u. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie ist in Begleitung der Prinzessin Clementine nachmittags von Bozen hier eingetroffen, besichtigte die Stadt und kehrte abends nach Bozen zurück.

Budapest, 16. Mai. (Drig.-Tel.) Der Ministerpräsident Graf Thun und Finanzminister Kaizl sind hier eingetroffen.

Epries, 16. Mai. (Drig.-Tel.) In der Ortschaft Riß-Bubun sind im Verlaufe von wenigen Tagen acht Brände ausgebrochen. Es herrscht daselbst große Unruhe und Furcht; man glaubt, es mit vorsätzlichen Brandlegungen zu thun zu haben.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 15. Mai. Guzel, f. u. k. Oberst, Pola. — Adami, Private, Pola. — Stot, Private, Nabresina. — Drubel, Notar, Botocan. — Hajel, f. u. k. Lieutenant, Neugradiska. — Geronimo, Freisch, Private, Benedig. — Berganer, von Combi, Kiste, Trieste. — Freisch, Kfm., Graz. — Gebauer, Kfm., Kunststadt. — Dr. Pollach, f. u. k. Regimentsarzt, Brünn. — Janitsch, Kfm., Prag. — Vapajne, Kfm., Zdrja. — Margoling, Kfm., Berlin. — Gomer, Kfm., Salzburg. — Bernatovic, Kfm., Butovar. — Kleinlecher, Kfm., Villach. — Dekleva, Tercel, Kiste, Linz. — Wagenführer, Joff, Pollat, Walland, Walland, Popper, Löwy, Epstein, Kula, Joachime, Feldmann, Lichtwitz, Kiste, Wien. — Toppel, Kohlen Haupt-Agentie der Oesterr. Alpen Montan-Ges., Wien. — Lestl, Kfm., f. Gemahlin, Görlich. — Gappari, Priv., Trieste. — Seib, Privat, Pola. — Tocco, Procurist, Trieste. — Kapis, Gutsjäger, f. Gemahlin, Krumbach. — Dr. Rogina, Kudoßwert, — Storch, Kfm., Bundoj. — Novatovic, Kfm., Kista. — Havaß, Kfm., Gr. Kanizsa. — Friedrich, Ingenieur; Mayer-Wyde, Chefredacteur, Wien. — Sever, Landstraf.

Hotel Stadt Wien.

Am 15. Mai. Felbinger, Feltcher, Bieschant, Dulner, Seeling, Krauß, Klein, Brückner, Geiringer, Stein, Schacherl, Müller, Isolnay, Pelarek, Förster, Eisler, Klemen, Graniger, Mattner, Pirgruber, Botter, Kiste, Linz. — Philopolojn, Kfm., Berlin. — Wöschnit, Kfm., Jägerndorf. — Witt, Kfm., Stuttgart. — Luzardo, f. Frau, Kfm., Jara. — Huber, Kfm., Göpitz. — Ziena, Kfm., Dornbirn. — Warth, Kfm., Stuttgart. — Ortner, Kfm., München. — Freiß, Kfm., Graz. — Feltrensfelder, Kfm., Gottesgab. — Cepel, Kfm., Prag. — Reimor, Kfm., Trieste.

Hotel Lloyd.

Vom 14. bis 16. Mai. Peßec, f. k. Polizei-Commissär; Ritter v. Wiser, Stadtrath, Graz. — Pinsker, f. u. k. Lieutenant, Klagenfurt. — Noos, f. u. k. Cadet-Feldwebel, Buchsberg. — Bachaya, Private, Wien. — Nagl, f. u. k. Lieutenant, Leobersdorf. — Ogris, f. u. k. Lieutenant, Klagenfurt. — Salofar, Handelsmann, Strug. — Kupnik, Handelsmann, Rote. — Zindarsic, Handelsmann, Ill.-Feistritz. — Geiringer, Handelsmann, Budapest. — Klein, Handelsmann, Groß-Vardein. — Schleyber, Photograph, Wien. — Cerar, Realitätenbesitzer, sammt Sohn, Glogowitz. — Bersec, f. k. Notar, Pichtenwald. — Lüniger, Weinhändler, Warburg. — Mikolic, Holzhändler, Gram. — Gruden, f. k. Hütenaufseher, Zdrja.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit, Wind, Ausicht des Himmels, Temperatur nach Celsius, Niederschlag in Millimeter, relative Feuchtigkeit. Data for 16. and 17. 5. 1898.

Das Tagesmittel der gefrigen Temperatur 15.4°, um 1.2° über dem Normale. Verantwortlicher Redacteur: Julius Dhm.-Januschowßky Ritter von Wissehrad.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 14. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table of market prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc. with columns for quantity and price.

Die einzige Bitterquelle, der von der ärztlichen Jury die große Millenniums-Medaille zuerkannt worden ist.

Franz Josef-Bitterwasser

ist seit 20 Jahren als das Beste seiner Art anerkannt und überall erhältlich. Direction in Budapest. (4689) 20-18

Original-

Somatose-Kraft-Wein

enthält in 100 g medic. feinsten Malaga 5 g Somatose. Vollkommen gelöst. Gesetzlich geschützt. Erprobtes Nähr- und Kräftigungs-Mittel, bereitet unter der Controle des physiologischen Institutes der chemischen Fabrik in Elberfeld.

Somatose-Kraft-Bisquit

5 Stück 30 kr. Depot: (931) 13

Mariahilf-Apotheke, M. Leustek, Laibach

Resselstrasse 1, neben der Fleischhauerbrücke. Täglich umgehender Postversand. Telephon Nr. 68.

Im Gasthause zum Krebsen

Krakauerdamm Nr. 4 sind täglich

Krebse

zu haben und werden solche in beliebigem Quantum auch nach auswärts per Postnachnahme zum Stückpreise von 12 bis 20 kr. versendet.

Das beliebte Kosler Märzen-Bier als auch beste steirische und Unterkraiser Weine stehen daselbst den P. T. Gästen zur Auswahl. Um zahlreichen Zuspruch bittet

(1880) 3-2 hochachtungsvoll Johanna Spitzer.

Verstorbene. Am 16. Mai. Anna Böhm, Private, 78 J., Maria-Theresien-Straße 12, Carcinoma. Im Siedenhanse. Am 12. Mai. Johanna Gorke, barmh. Schwester, 29 J., Tubercul. pulm.

Advertisement for Dr. R. Prossinagg verweist. (1968) with decorative border.

In der Lattermann-Allee.

Advertisement for a dog show featuring a picture of a dog and text: 'Die gelehrtesten Hunde der Welt! Ohne Concurrenz'.

Caro, der wirklich auf der Welt einzig existierende clavierspielende Pudel, welcher im Vereine mit 20 seiner Genossen, reizende Thierchen, seine Künste zeigen und die Bewunderung der Besucher im höchsten Grade erregen wird. Caro ist eine Glanznummer ersten Ranges, indem er unter anderem auch 'Die letzte Rose' aus der Oper 'Martha' und den 'Choral' etc. auf seinem Clavier spielt, was bis jetzt einzig auf der Welt dasteht.

Course an der Wiener Börse vom 16. Mai 1898. Nach dem officiellen Coursblatte.

Large financial table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staatsanleihe, Pfandbriefe, Aktien von Transport-Unternehmungen, Industri-Aktien, and Wechsel.